



Actualités OFS BFS Aktuell Attualità UST



21 Nachhaltige Entwicklung und Disparitäten auf regionaler und internationaler Ebene

Neuchâtel, 12.2008

Monitoring der Nachhaltigen Entwicklung Die Schweiz in einer globalisierten Welt

Der Lebensstil und das Wirtschaftssystem in der Schweiz sind durch die globalen Wechselwirkungen eng mit anderen Ländern verflochten. Indikatoren zeigen, wie nachhaltig diese Wechselwirkungen bezüglich der Nutzung der ökologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ressourcen sind.

Die Nachhaltige Entwicklung gewinnt durch die Globalisierung mit ihren positiven und negativen Auswirkungen weltweit an Bedeutung. Ein globales Problem ist beispielsweise der ressourcenintensive Lebensstil in den Industrieländern. Gleichzeitig treffen die Folgen des Klimawandels zuerst die Armen. Der wirtschaftliche Aufschwung in Schwellenländern ist oft mit Umweltzerstörung und sozialer Ungleichheit verbunden. Global gesehen ist der Zugang zu den natürlichen, wirtschaftlichen und sozialen Ressourcen nicht gerecht verteilt.



In einer Nachhaltigen Entwicklung wird dafür Verantwortung übernommen, etwa durch Prinzipien zur Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, Verteilungsgerechtigkeit oder Armutsbekämpfung.

Wo steht die Schweiz?

Welchen Einfluss haben Ressourcenflüsse?

Nimmt die Schweiz ihre Verantwortung wahr?

Der Lebensstil in der Schweiz ist nicht nachhaltig, weil wir mehr Ressourcen verbrauchen als uns im globalen Durchschnitt zustehen.

Investitionen und Überweisungen von Migrantinnen und Migranten, welche aus der Schweiz fließen, nehmen jedoch zu und können im Ausland zur Nachhaltigen Entwicklung beitragen (siehe nachfolgende Grafiken 1–6).

Die Schweiz nimmt ihre globale Verantwortung zunehmend wahr: Die Ausgaben für Entwicklungshilfe stagnieren zwar, Zölle auf Importe aus Entwicklungsländern werden jedoch abgebaut, Konsumentinnen und Konsumenten kaufen zunehmend Fair-Trade-Produkte und vermehrt treten multilaterale Abkommen in Kraft (siehe nachfolgende Grafiken 7–10).

Ausgewählte Indikatoren aus dem Monitoring der Nachhaltigen Entwicklung (MONET) zeigen für die Schweiz Verbesserungen und Verschlechterungen auf dem Weg zu einer Nachhaltigen Entwicklung in der globalisierten Welt.

Welchen Einfluss haben Ressourcen- und Finanzflüsse?

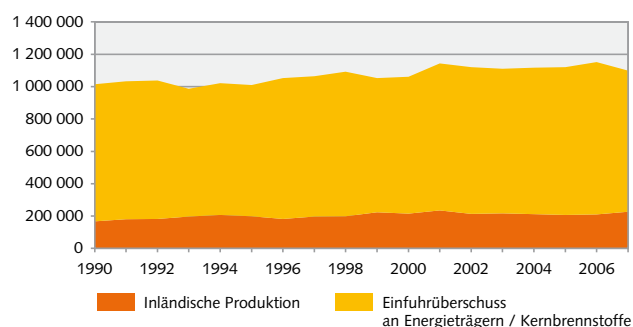
Der Energiekonsum steigt und ist stark abhängig von Importen

Die Energieabhängigkeit der Schweiz vom Ausland ist gross: Etwa 80% des Energiebedarfs werden importiert. Die Importe setzen sich aus fossilen Energieträgern und Kernbrennstoffen, also nicht erneuerbaren Energien, zusammen.

Die weltweite Energienachfrage nimmt weiter zu. Der sichere Zugang zu Energieressourcen ist ein zentraler Faktor geopolitischer Strategien und birgt Konfliktpotenzial.

G1 Energieabhängigkeit

Inländische Produktion von Primärenergieträgern und Importe (Einfuhrüberschuss an Energieträgern und Kernbrennstoffe), in Terajoule



Quelle: Bundesamt für Energie

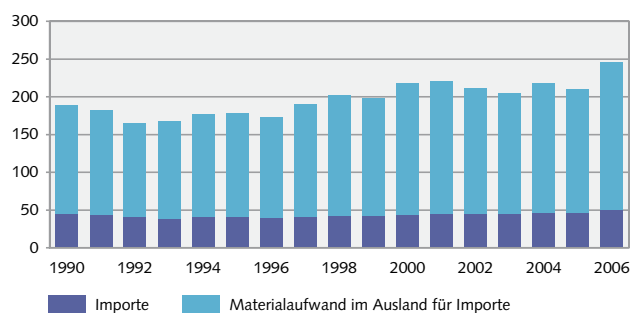
© BFS

Die Schweiz verlagert die Umweltnutzung und -verschmutzung ins Ausland

Zum Materialaufwand im Ausland für Importe gehören die Materialien, die in den Ausfuhrländern verbraucht werden, um Materialien oder Importgüter für die Schweiz herzustellen und zu transportieren. Der Materialaufwand im Ausland nimmt stärker zu als die Importe; es findet eine Verlagerung der Umweltbelastungen von der Schweiz in andere Länder statt. Dieser Anstieg lässt sich teilweise erklären durch den Trend, vermehrt Endprodukte einzuführen.

G2 Materialaufwand im Ausland für Importe

Importe in die Schweiz und damit verbundener Materialaufwand im Ausland, in Millionen Tonnen



Quelle: Bundesamt für Statistik

© BFS

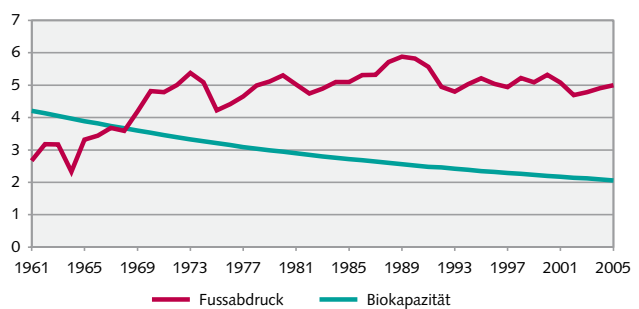
Die Schweiz verbraucht mehr als doppelt so viele Umweltleistungen und Ressourcen wie ihr zustehen

Der ökologische Fussabdruck zeigt das Ausmass der Nutzung und Belastung der Natur wie etwa Ackerbau, Energie- oder Holzverbrauch. Seit Ende der 60er-Jahre ist der Fussabdruck der Schweiz grösser als die ihr zustehende Biokapazität der Welt, also die Fähigkeit der Natur, Rohstoffe zu erzeugen und Schadstoffe abzubauen.

Global gesehen ist die wirtschaftliche Entwicklung mit zunehmendem Umwelt- und Ressourcenverbrauch verbunden, das heisst: Je höher das Volkseinkommen eines Landes, desto grösser dessen Fussabdruck.

G3 Ökologischer Fussabdruck

Ökologischer Fussabdruck der Schweiz und Biokapazität der Welt, in globalen Hektaren pro Person



Quelle: Global Footprint Network

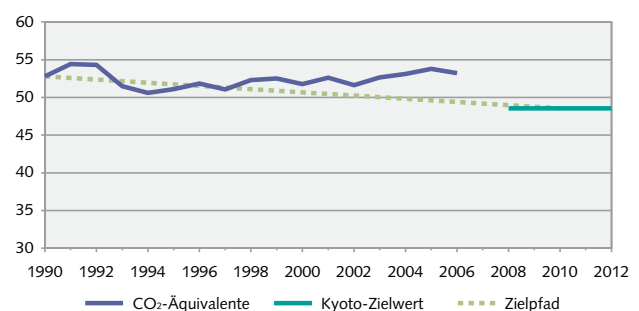
© BFS

Der Treibhausgasausstoss ist stabil

Die Schweiz hat sich im Rahmen des Kyoto-Protokolls der UNO dazu verpflichtet, im Zeitraum von 2008 bis 2012 ihre Treibhausgasemissionen gegenüber dem Stand von 1990 um 8% zu senken. Im internationalen Vergleich liegen die Pro-Kopf-Emissionen der Treibhausgase in der Schweiz unter dem Durchschnitt der Industrieländer, jedoch weit über dem globalen Mittel. Obwohl in den ärmsten Regionen der Welt am wenigsten CO₂ ausgestossen wird, wirkt sich der Klimawandel auf diese Regionen besonders negativ aus: Sie verfügen oft nicht über die Mittel, um sich den Veränderungen anzupassen.

G4 Treibhausgasemissionen

CO₂-Äquivalente, in Millionen Tonnen
Zielverlauf und Zielwert des Kyoto-Protokolls für 2008–2012



Quelle: Bundesamt für Umwelt

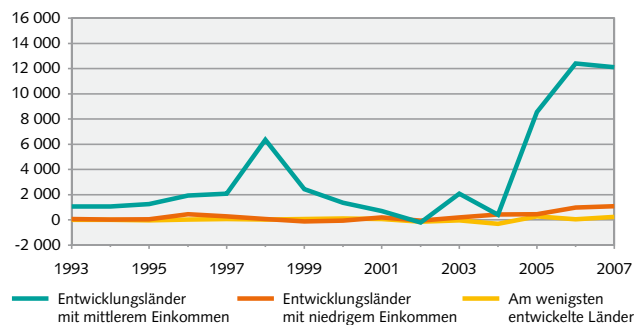
© BFS

Die Direktinvestitionen in Entwicklungsländern nehmen tendenziell zu

Mit ausländischen Direktinvestitionen (ADI) ist eine strategische, langfristige Beziehung zu Unternehmen im Ausland beabsichtigt. ADI fördern somit Technologietransfer und die Schaffung von Arbeitsplätzen in den Ländern, in denen investiert wird. Schweizerische Unternehmen investieren vor allem in Unternehmen in Industrieländern, am wenigsten hingegen in den ärmsten Ländern. Trotzdem waren im Jahr 2007 die ADI, welche von der Schweiz in Entwicklungsländer flossen, fast siebenmal höher als die schweizerische öffentliche Entwicklungshilfe.

G5 Direktinvestitionen in Entwicklungsländern

Kapitalexporte der Schweiz nach Einkommenskategorien der Länder, in Millionen Franken



Ländergruppen gemäss OECD/DAC
2007: provisorische Zahlen

Quelle: Schweizerische Nationalbank

© BFS

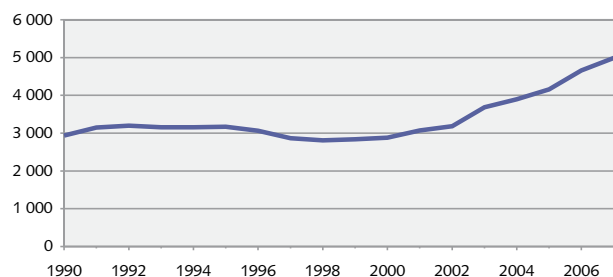
Die Geldüberweisungen von Migrant/innen in ihre Herkunftsländer nehmen zu

Die privaten Geldüberweisungen von Migrant/innen in ihre Herkunftsländer sind ein wichtiger Beitrag zur Bekämpfung der Armut und werden hauptsächlich zur Deckung der Grundbedürfnisse gebraucht. Weniger häufig werden sie auch in Gesundheit, Bildung, Wohnen, Landwirtschaft und Kleinunternehmen investiert.

Diese private finanzielle Unterstützung ist global gesehen nach den ausländischen Direktinvestitionen der zweitgrösste Geldfluss in Entwicklungsländer.

G6 Geldüberweisungen von Migrant/innen

Summe der offiziellen privaten Geldüberweisungen von Migrant/innen aus der Schweiz in ihre Herkunftsländer, in Millionen Franken



Quelle: Weltbank

© BFS

Nimmt die Schweiz ihre Verantwortung wahr?

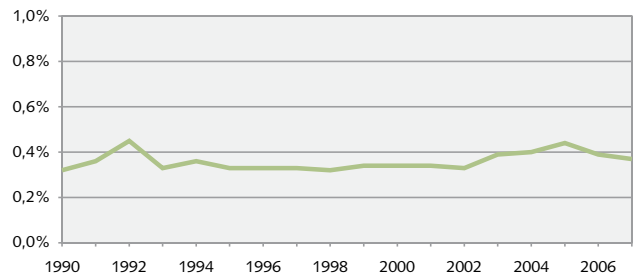
Die Ausgaben für Entwicklungshilfe stagnieren

Die thematischen und geographischen Schwerpunkte der Entwicklungszusammenarbeit unterliegen einem steten Wandel etwa durch die Globalisierung, den Klimawandel oder neue Konflikte.

Seit 1990 betrug die öffentliche Entwicklungshilfe der Schweiz durchschnittlich 0,36% des Bruttonationaleinkommens. Der Beitrag der Schweiz liegt damit unter dem von der UNO geforderten Wert von 0,7%. In absoluten Zahlen betrug die öffentliche Entwicklungshilfe der Schweiz im Jahr 2007 2'020,5 Millionen Franken.

G7 Öffentliche Entwicklungshilfe

Öffentliche Entwicklungshilfe der Schweiz im Verhältnis zum Bruttonationaleinkommen zu Marktpreisen (früher Bruttosozialprodukt)



2005, 2006: provisorische Zahlen, 2007: Schätzung

Quelle: Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, Staatssekretariat für Wirtschaft

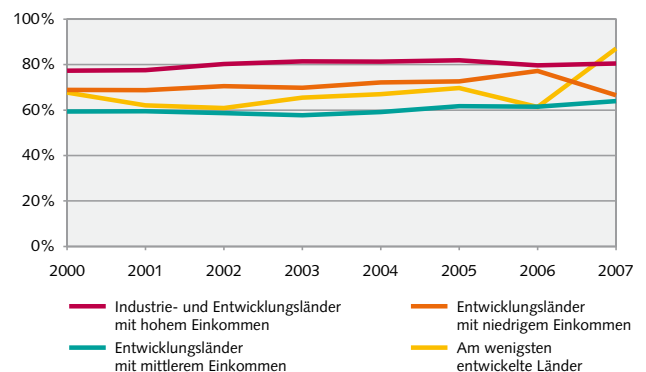
© BFS

Die zollfreien Importe aus Entwicklungsländern nehmen zu

Im April 2007 trat in der Schweiz die Verordnung zur Zollbehandlung zugunsten der Entwicklungsländer in Kraft. Demnach sind Importe aus am wenigsten entwickelten Ländern zollfrei. Für andere Entwicklungsländer gelten je nach Ware Zollfreiheit oder -ermässigungen. Im Textil- und Agrarsektor gibt es noch Einschränkungen, obwohl Entwicklungsländer oft gerade in diesen Sektoren tätig sind.

G8 Zollfreie Importe aus Entwicklungsländern

Anteil der zollfreien Importe in die Schweiz am Gesamtwert aller eingeführten Waren, nach Einkommenskategorien der Länder



Ländergruppierung gemäss OECD/DAC

Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung

© BFS

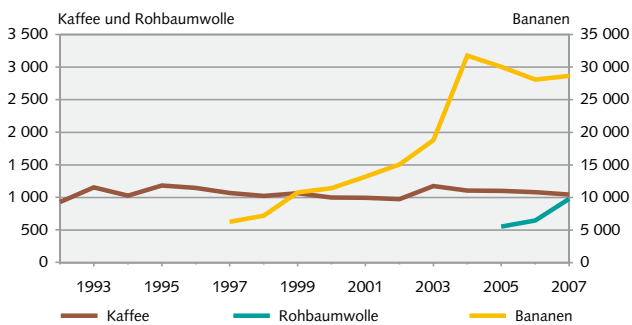
Der Fair-Trade-Konsum steigt +

Fair-Trade-Labels zeichnen Produkte aus, die unter würdigen Arbeitsbedingungen und umweltschonend produziert werden. Die Produzent/innen sowie Kleinbäuerinnen und -bauern erhalten für ihre Ware faire und stabile Preise. Die Angestellten erhalten ein sicheres Einkommen. Langfristige Handelsbeziehungen bieten Sicherheit und ermöglichen Investitionen.

In der Schweiz werden von einer wachsenden Kundschaft Produkte aus fairem Handel nachgefragt. Zertifizierungen dieser Art nehmen daher als Verkaufsargument an Bedeutung zu.

G9 Fair Trade

Absatz von Max-Havelaar-zertifizierten Produkten in der Schweiz, in Tonnen



Quelle: Max Havelaar (Schweiz)

© BFS

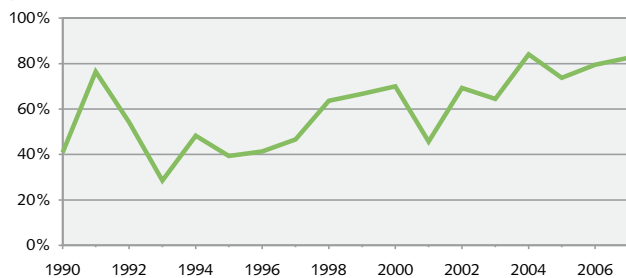
Multilaterale Abkommen treten vermehrt in Kraft +

Die multilaterale Gouvernanz trägt zur Regelung globaler Probleme bei. Sie stützt sich auf Abkommen, die auf internationaler Ebene beschlossen und danach durch die einzelnen Staaten ratifiziert und umgesetzt werden. Der Indikator weist darauf hin, inwiefern die Schweiz ihre Verantwortung zur Umsetzung dieser Abkommen wahrnimmt.

Die Schweiz engagiert sich unter anderem für die Stärkung des UNO-Umweltprogramms UNEP als zentralen Pfeiler des internationalen Umweltregimes. Die wichtigsten Abkommen zum Schutz der Menschenrechte hat die Schweiz in den letzten Jahrzehnten ratifiziert.

G10 Multilaterale Abkommen

Anteil abgeschlossene multilaterale Rechtstexte, die in der Schweiz in Kraft getreten sind



Quelle: Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten

© BFS

In welche Richtung soll eine global gerechte Nachhaltige Entwicklung gehen?

Nachhaltige Entwicklung in einer globalisierten Welt

Aufgrund der Postulate der Nachhaltigen Entwicklung, der Strategie Nachhaltige Entwicklung 2008–2011 des Bundes und der Millenniumsentwicklungsziele der UNO, lassen sich für die Schweiz innerhalb und ausserhalb ihrer Grenzen folgende wichtige Handlungsachsen hervorheben:

- ➔ Die **globale Klimaerwärmung** bekämpfen, den **Energieverbrauch** vermindern und erneuerbare Energien fördern
- ➔ Die **natürlichen Ressourcen** nachhaltig nutzen und einen gerechten Zugang dazu ermöglichen
- ➔ Die **Produktion** und das **Konsumverhalten** vermehrt auf Nachhaltigkeit ausrichten
- ➔ Ein offenes, regelgestütztes und nichtdiskriminierendes **Handels- und Finanzsystem** weiterentwickeln
- ➔ Einen gerechten Zugang zu den **sozialen und wirtschaftlichen Ressourcen**, besonders Einkommen, Bildung und Gesundheit, sichern
- ➔ Beiträge für die **globale Armutsbekämpfung** und **Friedensförderung** intensivieren und in ihrer Wirksamkeit erhöhen
- ➔ Die **multilaterale Gouvernanz** stärken, insbesondere die globalen Umwelt- und Sozialregelwerke
- ➔ Die **Integration** aller Bevölkerungsgruppen verbessern und die **Gleichstellung** von Frauen und Männern fördern

Projekt «MONETglobo»

Das Monitoring der Nachhaltigen Entwicklung (MONET) wurde in einem gemeinsamen Projekt der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) und des Bundesamts für Statistik um global relevante Nachhaltigkeitsindikatoren erweitert. Die neuen Indikatoren messen Wechselwirkungen zwischen der Schweiz und anderen Ländern.

Weitere Informationen im Internet

Indikatoren der globalen Dimension, weitere MONET-Indikatoren, Postulate: www.monet.admin.ch

Strategie Nachhaltige Entwicklung: Leitlinien und Aktionsplan 2008–2011: www.are.admin.ch/nachhaltigeentwicklung → Bund

Millenniumsentwicklungsziele der UNO: www.un.org/millenniumgoals

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA): www.deza.admin.ch

Impressum

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)

Konzept, Redaktion: Jana Wachtl

Layout: DIAM, Prepress/Print, BFS

Übersetzungen: Sprachdienst BFS, Sprachen: Verfügbar als Pdf oder gedruckt auf Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch

Fotos: SECO, DEZA, Max Havelaar

Auskunft: Bundesamt für Statistik, Sektion Umwelt, Nachhaltigkeit, Landwirtschaft, Räumliche Analysen, Jana Wachtl, Tel.: 032 713 67 45
E-Mail: monet@bfs.admin.ch

Bestellungen: Bestellnummer: 1022-0800, gratis.

Tel.: 032 713 60 60. E-Mail: order@bfs.admin.ch, Fax: 032 713 60 61